

14. März 2007, Neue Zürcher Zeitung

Roter Teppich für Autoren

Die «lit.Cologne» wächst und gedeiht

Ismail Kadare ist ein hochkarätiger Autor. Dennoch dürfte es gemeinhin schwerfallen, in einer deutschen Stadt - und an einem Montagabend - ein zweihundertköpfiges Publikum für eine Lesung mit dem albanischen Schriftsteller zu gewinnen. Der «lit.Cologne» gelingt es spielend. Mehr oder weniger jede ihrer Veranstaltungen ist ausverkauft, und dies meist Wochen im Voraus. Kölns internationales Literaturfestival besticht auch im siebten Jahr seines Bestehens.

Am Anfang stand eine Beobachtung: Der Literatur kommt nicht die Aufmerksamkeit zu, die sie verdient. Filmschaffende und Schauspieler feiern ihr Metier. Warum haben Schriftsteller keine Berlinale? Es müsste doch möglich sein, auch ihnen den roten Teppich auszurollen. Diese Idee, geboren nicht während Kölns Karneval oder beim Bier, sondern bei einer Portion Eiscrème, gab den Impuls zur Gründung der «lit.Cologne». Rainer Osnowski und Werner Köhler trommelten laut für ihr Projekt, zu laut für manchen Geschmack. Aber Verlage wie Diogenes, Hanser und Kiepenheuer & Witsch zogen mit und entsandten Autoren.

Und die distinguierten Literaturkritiker, die zunächst die Nase gerümpft hatten? Sie sind längst als Moderatoren mit im Boot, was man wörtlich verstehen darf, denn zu den grossen Attraktionen der «lit.Cologne» gehört das «Literaturschiff», ein Ausflugsdampfer der Rheinschiffahrt mit Bühne, Parkett und Empore. Dort sprachen am Montagabend Barbara Bronnen, Hellmuth Karasek und Henning Scherf, Bremens ehemaliger Bürgermeister, vor dicht gefüllten Reihen über das Älterwerden. So, wie man immer wieder lesen kann, dass Projekte gemeinschaftlichen Wohnens, zu denen sich Alte und Junge zusammentun, scheitern, weil doch jede Generation am liebsten für sich ist - so war es auch hier: Der Plausch übers Älterwerden fand fast nur ergraute Zuhörer, und als Moderatorin Christine Westermann die allzu grellen Scheinwerfer mit den Worten kommentierte: «Drehen wir doch einfach das Licht ab. Sie sehen ja sowieso nicht mehr so gut», hatte sie die Lacher auf ihrer Seite. Mit Humor, Melancholie und einer gehörigen Portion Alterseitelkeit (Scherf behauptete, einiges jetzt sogar besser zu können als in der Jugend; die Damen tauschten Komplimente über ihr Aussehen), schipperte die Gesellschaft rheinaufwärts.

Orte sind bedeutsam an der «lit.Cologne». Sie sollen zum Thema passen. Als Waldtraut Lewin die Geschichte eines Mädchens in der Weimarer Republik erzählte, das überraschend seiner jüdischen Herkunft gewahr wird, da fand ihre Lesung - aus einem trivialen, aber von den konzentriert zuhörenden Jugendlichen mit viel Beifall bedachten Buch - in einer Synagoge statt. Kölns Polizeipräsidium gab den Rahmen ab für ein Treffen von Clemens Meyer und Andres Veiel. «Der Kick der Gewalt» hiess ihr Thema. Natürlich kommt es nicht immer zur Koinzidenz von Sujet und Ort. Aber es gibt Sternstunden. 2001, an der ersten «lit.Cologne», zog eine Bibellesung fünftausend Menschen in den Kölner Dom.

Eine Wohlfühlveranstaltung für Autoren ist Kölns Literaturfestival auch im Jahre sieben geblieben. Es ist der Ehrgeiz der Veranstalter, die Schriftsteller in einer Limousine vom Flughafen oder Bahnhof abzuholen, ihren Auftritt sorgfältig vorzubereiten. Kinderbuchautoren rangieren in der Behandlung gleichauf mit den Verfassern von Erwachsenenliteratur. Geändert hat sich, wie die Programmacher Mitwirkende auswählen. Sie müssen sich nicht mehr an grossen Namen und Neuerscheinungen orientieren. Die «lit.Cologne» hat sich als Qualitätsmarke etabliert, es darf konzeptionell gedacht werden. 950 Besucher hörten am vergangenen Sonntag zu, als es um Literatur und Hypochonder ging. Der Andrang zu den Abenden, die Edgar Wallace und Samuel Beckett gewidmet sind, ist ebenfalls gewaltig. Zum Aushecken interessanter Themen gehört das Finden von Autorenpaaren. Clemens Meyer und Andres Veiel, der Leipziger Romancier und der westdeutsche Filmemacher und Sachbuchautor, waren als Duo grandios: Beide uneitel, interessiert am Buch des anderen, obsessiv besessen vom Thema der Gewalt, ihrer Dynamik und ihrer Teufelskreise. Allein für diese Veranstaltung hat sich die Fahrt nach Köln gelohnt.

Joachim Güntner